

Aus dem Bücherregal

Warum ich Richard Ham,
„Techniken in der Stottertherapie“,
für die Arbeit mit
stotternden Menschen
unbedingt empfehle

Von Dorothea Beckmann, Logopädin in Münster



Das Buch ist 35 Jahre alt – und doch in mancherlei Hinsicht erstaunlich jung, aktuell und zutreffend!

Die auch heute noch wichtigsten beiden stottertherapeutischen Ansätze, Fluency Shaping und Stottermodifikation (auch als „globale“ und „lokale“ Methoden bekannt), werden unter den Begriffen „Verstärkung des flüssigen Sprechens“ und „Symptommodifikation“ verständlich und differenziert dargestellt. Der Autor, der selbst nach Van Riper, also in der Stottermodifikation, ausgebildet wurde, räumt ein, dass es Patienten gibt, für die Fluency-Shaping-Methoden besser geeignet sind. Er wirbt deshalb für individualisierte Therapieansätze, für Mischformen und das Weiten des therapeutischen Blicks über den dogmatischen Tellerrand hinaus.

Das entspricht weitgehend dem aktuellen therapeutischen Stand in Deutschland, in dem die Vertreter der scheinbar gegensätzlichen Ansätze aufeinander zugehen, voneinander partizipieren und multimethodale Ansätze zunehmend in den Vordergrund rücken. Die Untersuchung des Stotterns wird ausführlich und sehr praxisnah dargestellt – wenn dabei in den 80er-Jahren auch auf Technik zurückgegriffen werden musste, die heute rettungslos veraltet anmutet (Kassettenrekorder), haben die grundsätzlichen Methoden der Befunderhebung und ihrer Interpretation doch in keiner Weise an Aktualität verloren.

Auch die Selbstanalyse des Patienten (Identifikation) wird mit sehr praktischen Beispielen und Übungsaufgaben dargestellt und illustriert. Es folgen ausführliche Kapitel über Pseudostottern, Entspannung und Desensibilisierung, Nachbesserung, Pullout und Vorbereitende Einstellungen, die für die Stottermodifikation auch heute noch von zentraler Bedeutung sind. Relativ viel Platz räumt Ham dann den Techniken der VAR (Verzögerten Auditiven Rückmeldung, auch DAF „delayed auditory feedback“) ein, die im anglo-amerikanischen Raum eine deutlich größere Rolle spielt als in Deutschland.

Die Kapitel über „Atmung und Stimme“, „Maskierung“ und „Rhythmus“ sind aus heutiger Sicht vielleicht etwas überholt (seriöse Therapien arbeiten nicht mehr ausschließlich mit diesen Methoden), sie sind aber gleichwohl historisch sehr interessant – und als Bausteine eines multimethodalen Ansatzes zeitlos brauchbar. Schließlich werden weitere Methoden kurz angerissen, deren Wirkweise jeder Stottertherapeut, wenn nicht nutzen, so doch zumindest kennen sollte: Chorsprechen (Unisono-Sprechen), Schattensprechen, Rollenspiele, Singen, Monotonies Sprechen, Lockere Wiederholungen, Bewusste Kontrolle des Sprechablaufs (heute meist als „kinästhetisch überwacht Sprechen“ bezeichnet). Zu diesen weiteren Methoden zählt Ham auch den Weichen Stimmeinsatz und das Dehnen (Prolongation), denen als zentrale Methoden des Fluency Shaping hier sicher zu wenig Platz eingeräumt wird.

Die ebenfalls noch angesprochenen Time-out-Verfahren, in denen Stotterereignisse mit einer Art Bestrafung (Sprechpause, Aufmerksamkeitsentzug) beantwortet werden, gehören hoffentlich wirklich einer 35 Jahre alten Vergangenheit an.

Das Buch ist sehr übersichtlich gestaltet, sehr umfang- und facettenreich. Es gibt eine Vielzahl von praktischen Übungen, die sehr anschaulich beschrieben werden und direkt umgesetzt werden können. Vieles ist noch brandaktuell, denn das Phänomen des Stotterns ist ja seit Jahrtausenden das gleiche. Da, wo die Inhalte nicht mehr aktuell sind, geben sie einen spannenden Überblick über die Historie der Stottertherapie im 20. Jhd.

Insgesamt eine Fundgrube für jeden angehenden und bereits länger in der Stottertherapie tätigen Therapeuten.

Techniken in der Stottertherapie, Richard Ham, Demosthenes-Verlag, Köln 2000, ISBN 978-3-921897-35-5
zu beziehen über www.selbsthilfe-stottern.de/versta-shop/